

111
Kürze geschichtliche
Zusammenfassung

über

Kloster Breitenau
h Pfarrer Dietrich

gemacht

Juni 1971

AD

1

Das Kloster Breitenau und
~~Auszüge aus der Geschichte der Gemeinde Guxhagen.~~
Zusammengestellt von Adam Werner Guxhagen-Breitenau.

Die schon oft gemachte Bemerkung, dass die Klöster sich in der Regel an den schönsten und fruchtbarsten Orten angesiedelt^{haben}, findet auch durch die Lage von Breitenau eine Bestätigung, denn beide Eigenschaften, Fruchtbarkeit und Schönheit, findet sich hier auf eine ausgezeichnete Weise vereinigt. Durch den Zusammenfluß der Eder, die Andrana der Römer, und der hier in der wunderlichen Krümmungen zwischen engen Tälern sich herabwindenden Fulda, wird hier eine Landzunge gebildet, die durch den oberhalb der Mündung aufsteigenden Ellenberg zu einem Delta wird, das an jeder Seite beinahe eine viertel Meile messend, in gleichmässiger Pläne sich ausdehnt. Nahe dem östlichen Winkel dieses Dreiecks, drei Stunden südlich von Kassel, liegt Breitenau, in den Fluten der Fulda sich spiegelnd, dem Dorf Guxhagen gerade gegenüber. Durch die hohen jenseitigen Ufer der beiden Flüsse auf sich abgeschlossen, öffnet sich ihm nur gegen Westen, das Tal der Besse hinauf, eine grössere Aussicht. Ueber das an der Eder ge^{dt}legene Grifte hinweg, neben dem sich die weißen Gebäude des Hofes Heydsta zeigen, erblickt man das Dorf Holzhausen mit seinem spitzen Kegelberg, von dem ehemals eine Grafenburg herabschaute, und hinter diesem die stolzen Massen des Langenberges. Schöner noch und größer ist jedoch das Gemälde, welches sich von der Höhe des nahen Ellenbergs dem Auge entfaltet.

Im Jahre 1113 gründete hierselbst Graf Werner von Grüningen ein Kloster und erbat sich im 6. Jahre des Baues eine Kolonie von Hirsau, einer Benediktinenabtei im Schwarzwald, die damals im Rufe strenger Observanz stand. Abt Bruno sandte ihm am 17. November 1119 bereitwillig 13 Mönche, von denen Drutwin zum Abt erwählt wurde. Graf Werner von Grüningen hat die Vollendung seines angefangenen Werkes nicht mehr erlebt, denn er starb am 21. Februar 1121 und wurde im Chor der neuen Kirche begraben. Um das fernere Gedeihen besorgt, hatte er vorher seinen treuen Vasallen Engelbold mit der weiteren Ausführung seiner Stiftung beauftragt. Dieser übergab in Gemeinschaft mit der Witwe des Grafen, Gisela, die erst 1155 starb, mit dem Abte, das Kloster mit allem Zubehör dem hl. Martin von Mainz. Erzbischof Adalbert nahm die Schenkung^{an} und bestätigte sie 1123 unter Verleihung mehrerer Privilegien. Auf den ersten Abt Drutwin folgt im Jahre 1132 wieder ein solcher aus Hirsau, ^{name} Heinrich. Er wurde wegen der Wunder, die er vollbrachte, als Heiliger verehrt. Durch wertvolle Reliquien, wie den von ihm aufgefundenen Kopf des Märtyrers Felix und vier Leiber von den elftausend Jungfrauen, die ihm vom Erzbischof Arnold von Köln 1142 überlassen wurden, wüsste er das Ansehen und dadurch natürlich auch die Güter des Klosters bedeutend zu mehren. Um die Zeit des Abtes Heinrich beherbergte das Kloster unter seinen Jn^{en}sassen einen Mann aus besonders vornehmen und angesehenen Geschlecht,

einen Grafen von Schönberg, der sich wohl schwerlich dazu entschlossen haben würde gerade dort die Kutte zu tragen, wenn sich das Kloster nicht eben einer hohen Bedeutung zu erfreuen gehabt hätte. Im Jahre 1239 erhielt der Abt das Recht, eine Jnful (Art Bischofsmütze) zu tragen; sowie das Kloster 1263 die Erlaubnis, während eines Interdikts einen stillen Gottesdienst nämlich ohne Läuten der Glocken und bei verschlossenen Türen fortzusetzen. Auch ein Graf von Schauenburg hat in Breitenau die Kutte getragen, um hier in Ruhe und Frieden sein Leben zu beschließen. Unter den Äbten von Breitenau finden wir zweimal einen Herrn ^{von} Wolfershausen. Die Päpste gaben den Konvent wichtige Vorteile und wendeten ihm ihre Gunst zu, so dass sich Heinrich von Wolfershausen im Jahre 1412 als dem Apostolischen Stuhle direkt unterstehend nennt. Wo es etwas zu erreichen galt, waren die Äbte, auch keineswegs wählerisch in ihren Mitteln. Sie versteigen sich nämlich in einer Eingabe an den Papst um Unterstützung im Jahre 1325 zu der dreisten Behauptung, dass sie unter einem wilden und verderbten Volke unter Tyrannen und Räubern wohnen müssen, und einer Hilfe dringend bedürfen. Zu dem gleichen Zwecke geben sie 1465 dem Erzbischof von Mainz an, dass sie durch kalte Lage und Mangel an Fischen herabgekommen seien, während sie doch reich begütert waren und zwei fischreiche Flüsse in ihrer nächsten Nachbarschaft hatten.

Die Zeit der Blüte vom Kloster Breitenau war zweifellos das 12., das 13. und der Anfang des 14. Jahrhunderts. Das Kloster hatte Besitz in 70 Orten der näheren und weiteren Umgebung. Mit der steigenden Entartung des Mönchlebens schwand gleichen Schrittes auch im Volke der fromme Eifer zu Schenkungen, und wo man sonst Dörfer gegeben, um die Sünden eines ganzen Lebens zu büßen, begann man, sparsamer werdend, dasselbe durch Vergabung einzelner Renten zu erkaufen. Aber nicht nur grössere Erwerbungen wurden seltener, auch das, was das Kloster besessen, mindete sich, und sowohl durch unordentlichen Haushalt und Vernachlässigung, als auch durch Habsucht der Nachbarn ging vieles verloren. Auch die Güter des Klosters Breitenau waren schon im Anfange des 14. Jahrhunderts auf eine Weise zersplittert, dass Papst Johann XXII. 1324 veranlasst wurde, einen Kommissar zur Wiederherstellung derselben zu ernennen und im folgenden Jahr die Zahl der Mönche auf 20 zu beschränken, eine Bestimmung, die später noch mehrere Male wiederholt werden musste, bis Erzbischof Gerlach von Mainz auf die Vorstellung, dass diese Zahl zur Verrichtung des dem Kloster obliegenden Gottesdienstes nicht genüge, weil etliche Mönche krank und altersschwach seien, andere aber als Vagabunden herumschweiften, die Zahl auf 24 vermehrte.

Im Jahre 1444 erhielt das Kloster drei neue Bilder, von denen das eine die heilige Jungfrau darstellte.

Nachdem in Folge des Verfalls des Benediktinerordens die grosse

Bursfelder Kongregation hervorgerufen worden, (1440) erschien am 21. August 1457 der Abt. von Bursfeld mit dem Landgrafen Ludwig I. und vielen Geistlichen zu Breitenau und reformierte nach den erneuten Ordensregeln auch dieses Kloster.

Der umfangreiche, 29 Morgen grosse Klosterhof (Landgraf Hermann hat ihn selbst gemessen und nur 10 Meßruten kleiner als die ganze Stadt Melsungen gefunden) ist noch jetzt mit einer hohen Mauer umgeben, die von zwei Türmen befestigten Toren, dem früheren Fuldár und dem noch jetzt erhaltenen Grifter Tore, durchbrochen waren. Zimlich inmitten desselben steht die grosse, der heiligen Jungfrau geweihte Klosterkirche, eine langgestreckte Pfeilerbasilika, 220 ^{Fuss} lang und 104 ^{Fuss} breit, in Form eines lateinischen Kreuzes. Ihr Haupteingang befindet sich am westlichen Ende, wo man die Vorhalle betritt, der zu beiden Seiten zwei unvollendete Türme stehen. Über der Vorhalle ^{ist} die Empore, die sich über die ganze Breite erstrecken und durch Rundbogenfenster ihr Licht empfangen. Gegen die Vorhalle öffnet sich das Mittelschiff und drei von zwei Säulen getragene ~~Mittelschiff~~ Rundbogen. Die Schildzwickel beider Kapitäle sind mit Blattornamenten geziert und in dem Schilde des einen ist eine männliche Figur aufgehauen, worüber am Rande der Name Henricus steht. An das 20 ^{we} breite Hauptschiff schlossen sich früher auf jeder Seite ^{nehr} 11 breite Seitenschiffe an, die mit demselben durch sieben Arkaden, deren Pfeiler nahezu quadratisch sind, in Verbindung ~~stehen~~. Ein Gleiches gilt von den Chorseitenschiffen, die durch je eine Bogenöffnung mit den Kreuzflügeln in Verbindung standen. Ueber dem Arkadensims liegen acht im Halbkreis geschlossene Fenster nahe an der Holzdecke. Hinter dem achten Pfeiler treten die durch die Arme des Kreuzes gebildeten Querschiffe heraus. An die Querschiffe knüpfte sich der 50 ^{we} tiefe hohe Chor. Die Seitenschiffe wie der Hauptchor und die Querflügel schlossen mit je einer ⁵ Apfide. Der südliche Turm und der ⁷ nördliche Kreuzflügel, hatten ebenfalls Eingänge. Der im 16. Jh. umgeänderte Chorbau hat als Schluss ein halbes Achteck erhalten, welches sich an die Apsis, jetzt noch sichtbar, ansetzt. Die beiden allein noch erhaltenen ⁵ Apfiden am Querschiff haben schmale Eisenen und von Köpfen getragene Rundbogenfriese. Der ganze Bau ist aus ⁴ Qudern aufgeführt, ehemals war er inmitten noch von einem hölzernen Turm gekrönt. Die Steinhauerarbeiten und Malereien zeigen überall einen gediegenen Geschmack. Reste einer Kreuzigung, die aufgefunden sind, hat man der Mauer über einem Tore eingefügt. In die Kreuzflügel wurden einige gotische Fenster eingebrochen, und das Querschiff nebst dem Chor wurde wieder mit dem Sterngewölbe versehen. Jetzt sind die Seitenschiffe abgebrochen, die Arkaden und die alten Fenster vermauert. Bei dem Einbau der gotischen Gewölbe im Jahre 1508 ward das Innere der Kirche bemalt, wovon wohl noch einiges vorhanden ist. So befindet sich in den Gewölbekappen der Kreuzesvierung der heilige Matthäus, ein Band mit seinem Namen haltend, ein Ochse mit Flügel als

Lucas, ein Löwe mit Flügel als Marcus, und Johannes als Adler. Die Spitzen der Gewölbekappen sind mit Schlingpflanzen ausgemalt. Mit besonderer Sorgfalt sind die Malereien der Gewölbekappen im Chor behandelt. Im nördlichen Felde befindet sich der heilige Benedict mit der Bibel in der Rechten und dem Bischofsstab in der Linken; unter diesem Bild eine unleserliche lateinische Inschrift. Im Felde nach Osten: ein Heiliger mit Nimbus, barfuß ein Kreuz mit angehefteten Jesus tragend - dessen Heiligenschein eine fliegende Taube mit dem Schnabel berührt. Die südliche Gewölbekappe giebt eine Abbildung - ebenfalls in ~~in~~ zwei Drittelteil der Lebensgröße - einer bekrönten Maria im Sonnenstrahlenkranz, auf der Mondsichel stehend und das Jesuskind auf dem Arme tragend. Spuren einer malerischen Ausschmückung der Loge sind noch vorhanden, z. B. eine heilige Julia. Alle übrigen Wandflächen sind bei Umwandlung des Baues in einen Kornspeicher stark mit Kalkweis versehen worden. *

Nach einem Bestehen von vier Jahrhunderten erlag gleich alle übrigen Klöstern auch Breitenau der Reformation. Das Kloster zählte damals neben dem Abte Johann Maier und dem Prior Theobald Zabel aus Holland 16 Ordenspersonen, welche sämtlich am 28. Oktober 1527 mit einer Fruchtrente abgefunden wurden und die neue Lehre annahmen. An Kirchengeräten fanden sich neben einer Anzahl von kirchlichen Kleidern nur noch vier Kelche, eine kupferne Monstranz mit silbernen Bildern, die mit Perlen gestickte und mit edlen Steinen belegte Inful des Abtes, ein Evangelienbuch mit zwei Heiligenkasten mit etlichen goldenen Spangen.

Wenn auch Breitenau nicht gerade zu den reichen Klöstern Hessens gehörte, so ist es doch immerhin zu den wohlhabenderen zu zählen, denn seine Gesamteinnahmen wurden 1585 auf 3410 1/2 Fl veranschlagt. *Einsetzen von Fl.*

Wenn auch der Umbau der Kirche im Jahre 1508 ihren Wert schon wesentlich vermindert hatte, so fand die gänzliche Umgestaltung derselben doch erst 70 Jahre später durch den Landgrafen Wilhelm IV. statt. Dieser Fürst verwandelte nämlich im Jahre 1579 die Kirche zu einem Fruchtspeicher. Zu diesem Zwecke wurde nicht nur das ganze Gebäude mit 5 Böden durchschnitten, sondern auch sämtliche Fenster und Säulenbogen vermauert, und an deren Stelle Lücken gebrochen. Der untere Raum wurde zu einem Pferdestall eingerichtet, der nach einem Überschlage 76 Pferde zu fassen vermochte. Die vorgesehene Türme wurde der rechte zu einem Gefängnis, der linke aber zu einer Milchammer bestimmt.

Ausser der Klosterkirche befand sich auf der südlichen Seite des Klosterhofes nahe dem dort liegenden Totenhofe noch eine zweite, den heiligen Nikolaus und Egidius geweihte kleine Kirche, welche 1321 bereits vorhanden war und nach Verbauung der ersteren zur Pfarrkirche erhoben wurde. Im Jahre 1791 ist diese Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen worden.

* Heute alles mehr oder weniger verfallen

Zweimal hat der Plan bestanden, in der „Breiten Aue“ bzw. dem Kloster gegenüber eine Stadt zu errichten. Das erste-mal im Jahre 1309, als ein Kaufvertrag zwischen dem Abt Siegfried und dem Landgrafen Johannes zu Stande kam, in dem dem Landgrafen angeblich 200 Hufen Ackerland und 100 Hufen Wald zwischen Fulda und Schwarzbach für die Anlage einer Stadt verkauft wurden. Es fragt sich nur, wo diese 300 Hufen gelegen haben sollen, denn nach unserer heutigen Berechnung müssten dies ca. 1875 ha Land gewesen sein. Warum dieser Plan der Anlage einer Stadt, nicht zur Ausführung gekommen ist, wissen wir nicht. Vielleicht kommt es daher, dass der Landgraf Johannes, schon 14 Monate nach Vertragsabschluss starb. Das zweite-mal im Jahre 1606 ging Landgraf Moritz mit dem Plane um, Breitenau selbst in eine Stadt zu verwandeln. Den Plan hierzu soll er selbst entworfen haben. Teile von diesem Plan sollen sich noch heute in der Hessischen Landes-Bibliothek in Kassel befinden. Die Stadt sollte in regelmässigen Vierecken aufgebaut werden und den Namen Köln (Colonia Hessorum) erhalten; doch die mit mehreren Kaufleuten zu Köln geflogenen Verhandlungen, um diese zur Niederlassung in derselben zu bewegen, blieben ebenso erfolglos, als die sonderbare Idee, die Stadt mit 630 aus den Hessischen Städten ausgehobenen Bürgern zu bevölkern. Wenn auch Landgraf Moritz seinen Stadtplan aufgeben musste, so verlor er deshalb Breitenau doch nicht aus den Augen und schuf 1608 aus demselben einen Lustaufenthalt, den er später häufig besuchte. Beinahe sämtliche alten Gebäude, einschliesslich der bereits verfallenen Probstei, welche zunächst der Nikolaikirche lag, ein verfallener Kreuzgang und das alte Vogteihaus wurden abgebrochen und statt deren ein neues Herrenhaus, ein Marstall und eine Jägerei gebaut, der Wirtschaftsgebäude nicht zu gedenken. In wie weit dieser Plan ausgeführt worden ist, wissen wir nicht, wir erfahren nur, dass 1622 der Marstall vom Baumeister Wiedekind beendet ist. Doch alle durch Landgraf Moritz hervorgerufenen Anlagen, wozu auch Lustgärten, Springbrunnen und Teiche gehörten, wurden durch den 30-jährigen Krieg bereits 1626 als die Tilly-Raubscharen, zum ersten-mal den Weg nach hier fanden, zerstört. Es heisst, dass drei schöne grosse Glocken zerschlagen und geraubt wurden. Selbst eine kleine Glocke im Dorf Kuckshain, die mit einem Uhrwerk auf dem Rathaus hanget, darinnen der Schulmeister wohnt, das erst 1596 von der Gemeinde erbauet worden ist, wurde zerstört und die Glocke mitgenommen. Es heisst weiter, dass in Breitenau viele schöne Bücher verbrannt worden sind. Was damals nicht zerstört wurde, fiel 1640 den kaiserlichen Truppen, die unter dem Oberbefehl Piccolominis standen und die Klostergebäude von Breitenau niederbrannten und zerstörten, zum Opfer, sodass ausser den beiden Kirchen und einer massiven Scheune

mit Treppengiebel aus dem 16. Jahrhundert alles vernichtet wurde. Ein Versuch, die abgebrannten Gebäude 1630 wieder aufzubauen, scheiterte, sodass das Breitenauer Kloster nach Beendigung des 30-jährigen Krieges in völlig verwahrlostem Zustande liegen blieb. Die fragliche massive Scheune, die vermutlich auch als Brauhaus diente, wurde nachdem die Pfarrkirche St. Nicolaus 1791 abgebrochen werden musste, als Gotteshaus eingerichtet. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 waren vorübergehend 750 französische Kriegsgefangene hier untergebracht. Im Jahre 1874 wurde das Ganze vom Hessischen Bezirksverband übernommen, der hier eine Bessernugs- und Landarmenanstalt einrichtete, wobei Chor und Querschiff durch eine Wand vom Langhaus getrennt wurden und wieder als Gotteshaus eingerichtet wurden. Im Westbau wurde ein grosses Treppenhaus eingebaut, wobei teilweise wiederum neue Fenster in die Wände eingebrochen werden mussten. Über den göttlichen Gewölben wurden Schlafsäle eingerichtet. Am weissen Sonntag des Jahres 1874 wurde in der alten Kirche - gemeint ist hier die alte Zehntscheune aus dem 16. Jh. - der letzte Gottesdienst mit anschliessender Konfirmation von Pfarrer Endemann gehalten und am 23. August des Jahres 1874 war es soweit, dass die alte Kloster- und Wallfahrtskirche zu Breitenau ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden konnte. Die Weihe wurde, von dem inzwischen zum Metropolitan ernannten Pfarrer Endemann in Melsungen vorgenommen. Zum Andenken an diesen Tag wurde ein neues Taufgerät (Kanne u Schüssel, erstere am Deckel mit Datum) und ein neuer Kelch angeschafft.

Seit dem Jahre 1626, als die Tilly-schen Truppen die Glocken zerstört und geraubt hatten, war die Gemeinde ohne ein Geläut. Zu keiner Beerdigung, zu keinem frohen Fest war eine Glocke erklungen. Das kleine Glöckchen auf dem im Jahre 1821 erbauten Schulturm war nicht weit zu hören, deswegen wurde der Gottesdienst in Breitenau durch ein weisses Tuch an einem Fenster des Pfarrhauses angezeigt. So war es der Wunsch der Gemeinde, endlich ein würdiges Glockengeläut zu erhalten. Im Grunde genommen ist der in dem Jahr 1899/1900 erbaute Turm nicht auf der Klosterkirche, schon allein aus technischer Gründen nicht, sondern auf dem westlichen Hauptportal zur alten Klosterkirche errichtet worden. Eben dort, wo bei der Planung zum Bau der grossen Wallfahrtskirche im Jahre 1113 zwei Türme vorgesehen waren. Schon allein der Finanzierungsplan war sehr schwierig und der Voranschlag belief sich auf rund 9000.-- Mark. Das Verdienst des damaligen Bez. Konservators bestand darin, dass er eine Glocke die eigentlich eingeschmolzen werden sollte und von

7

dem Dom in Fulda stammte, zur Ver^rfügung stellte. Die zweite Glocke
-etwas kleiner - war genau mit der grösseren abgestimmt und von
der Firma Ulrich in Lauscha i. Thr. gegossen. Sie trug die Inschrift:

S o l i De o G l o r i a

Leider ist diese dem zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen. Die
grössere heute noch vorhandene Glocke trägt die Inschrift :

Maria stella in liceum
gencium Divinitas orta
anno din m c c c c primo
ave prechira Maria
fecit me adnia

(Maria Stern zum Lichte
der Völker, Heilige Göttlichkeit,
im Jahre des Heils 1400 beim
ersten Ave bitte für mich Maria
das macht mich würdig zur Seeligkeit.

Am Sonntag, den 30. September 1900, dem Erntedanktag wurde die Weihe
vorgenommen. Das ganze Werk ist der zielstrebigem Arbeit und dem
nicht erlahmenden Eifer des Pfarrers Bernhard Schafft zu danken.
Jahre hindurch hat er, trotz vieler Fehlschläge, keine Mühe gescheut,
das einmal begonnene Werk zu Ende zu führen.

Jnnerhalb der Ringmauer des Klostershofes, lagen auf der
Süd-u Ostseite die Weinberge aus denen in guten Jahren etliche
Fuder ganz leidlich guten Weines geerntet wurden. Sie sind jedoch
1650 infolge Mißverhältnisses zwischen Kosten und Ertrag ausgerottet
und Obstbäume dahin gepflanzt.

Anm : Der auf Seite 4 erwähnte Prior Theobald Zabel aus Holland
soll der erste evangelische Pfarrer in Breitenau gewesen
sein.